



Stadt Zürich
Schutz & Rettung

19. Ausgabe, September 2013

24h

Mitarbeitermagazin von Schutz & Rettung



ZÜRI FÄSCHT 2013

Viele Besucher bei SRZ und Stapo

NEUER DEPARTEMENTSVORSTEHER

Interview mit Stadtrat Richard Wolff

VERANTWORTUNG UND GENUSS

Der Chefarzt von SRZ im Porträt

INHALT

3 EDITORIAL/AGENDA

Die wichtigsten Events

4 INSIDE

Vermischte SRZ-Meldungen

6 IM MITTELPUNKT

Interview mit Stadtrat Richard Wolff

8 PORTRÄT

Stefan Müller, Chefarzt SRZ

11 GL-FOKUS

Strategie: Einführung und Umsetzung

12 IM EINSATZ

Rundum gefordert:
SRZ am Züri Fäscht

15 PERSONELLES

Neueintritte, Pensionierungen

16 PERSONALTHEMA

Lernen

17 DER TIPP

Mit dem Velo im Kreisel

18 HINTERGRUND

Der neue SRZ-Bereich HFRB

20 RÜCKBLICK

Bienen
Unfallverhütung: Sicheres Haus
Buch über die Flughafenfeuerwehr

24 SRZ MORGEN

Zügelrochaden: Wer sitzt wo?

25 7 FRAGEN

Silvio Faini zur ICT

26 PINNWAND

Dankesbriefe und Bilder

27 EINSATZGESCHICHTE

«Nur» eine halbe Stunde



6

IM MITTELPUNKT. SEIT DREI MONATEN IST RICHARD WOLFF VORSTEHER DES POLIZEIDEPARTEMENTS. IN EINEM INTERVIEW KONNTE «24H» IHN KENNENLERNEN.



8

PORTRÄT. STEFAN MÜLLER IST CHEFARZT VON SCHUTZ & RETTUNG UND ANÄSTHESIST AM STADTSPITAL TRIEMLI. VON DIESEN VERANTWORTUNGSVOLLEN AUFGABEN ERHOLT SICH MÜLLER AM LIEBSTEN IN SEINER WOHNUNG IM TESSIN UND BEIM SPORT.



12

IM EINSATZ. ÜBER ZWEI MILLIONEN BESUCHENDE SORGTEN FÜR EINEN REKORD AM ZÜRI FÄSCHT. SCHUTZ & RETTUNG WAR NICHT NUR FÜR DIE SICHERHEIT IM EINSATZ, SONDERN AUCH MIT EINEM AKTIONSSTAND VOR DEM OPERNHAUS PRÄSENT.

LEIDENSCHAFT

Stellen Sie sich die Welt vor ohne all die Werke, die von Menschen aus Leidenschaft geschaffen wurden. Von Menschen, die sich vielleicht über Jahre, manchmal ein halbes Leben lang, einer Sache, einem Thema oder einer Idee gewidmet haben. Vielleicht wirken diese Personen fast etwas versessen. Doch wenn wir dann irgendwann die Ergebnisse ihrer leidenschaftlichen Tätigkeiten sehen, dann sind wir oft voller Bewunderung.

So etwa das Werk von Thomas Brügger, Einsatzleiter beim Lösch- und Rettungszug der SBB. Er ist seit Langem begeistert von der Flughafenfeuerwehr. Über die Jahre ist er vom Fan zum veritablen Fachmann geworden. Nun hat er eine komplette Übersicht über die seit 1948 auf dem Flughafen Zürich tätige Feuerwehr erstellt. Entstanden ist ein Buch, dem man die Leidenschaft ansieht, mit der es entstanden ist. Unveröffentlichte Bilder, komplette Fahrzeugübersichten und Hintergrundartikel zeugen von jahrelangem Engagement. Und SRZ-Mitarbeitende bekommen erst noch einen Rabatt auf dieses Werk, das im Herbst erscheint. Lesen Sie dazu mehr auf Seite 23.

Ich wünsche Ihnen Leidenschaft, als Kraft, die schafft – und Freude macht! ■



J. Wanzek

Jörg Wanzek
Chefredaktor «24h»

✉ Feedback: kommunikation.srz@zuerich.ch

3./4. OKT.: SRZ-MITARBEITERFEST

Am 3. und 4. Oktober 2013 findet das diesjährige SRZ-Mitarbeiterfest statt, und zwar in der Giesserei in Oerlikon. Am Nachmittag werden auch Veranstaltungen im Rahmen von SRZ-2013plus durchgeführt. Das weitere Programm ist noch am Entstehen. Anmeldungen via Intranet!



14. NOV.: ZUKUNFTSTAG

Wie in den vergangenen Jahren sind die Kinder unserer Mitarbeitenden auch dieses Jahr wieder herzlich eingeladen, am Zukunftstag die Arbeitswelt ihrer Eltern zu besuchen und so einen spannenden Einblick ins Berufsleben zu erhalten.

Wann: Donnerstag, 14. November 2013

Wer: Schüler/-innen der 5.–7. Klasse mit Bezugspersonen bei SRZ

Weitere Infos: auf www.nationalerzukunftstag.ch und später im Intranet

7./8. SEPT.: LANGE NACHT IM ZIVILSCHUTZMUSEUM

Im Rahmen der Langen Nacht der Museen öffnet das Zivilschutzmuseum seine Tore von Samstag, 7. September, 19.00 Uhr, bis Sonntag, 8. September, 2.00 Uhr. Adresse: Zürich Wipkingen, Habsburgstrasse gegenüber der Nummer 17.

AGENDA

7./8. September	Zivilschutzmuseum von SRZ: Lange Nacht der Museen
27. September	Bluelightparty
2. Oktober	Kaderanlass
3./4. Oktober	SRZ-Mitarbeiterfest
10. Oktober	Vernissage Buch Flughafenfeuerwehr
14. November	Nationaler Zukunftstag
10. Dezember	Kaderanlass

NOTFALL UNTER ATEMSCHUTZ



Der Atemschutztrupp einer Feuerwehr ist bei einem Einsatz einem erhöhten Risiko ausgesetzt. Gefahren lauern gerade bei diesen Einsatzsituationen fast überall. Um im Notfall richtig reagieren zu können, hat die Höhere Fachschule für Rettungsberufe von Schutz & Rettung einen zweitägigen Kurs ins Leben gerufen: Atemschutz-Notfalltraining (ANT). Unter realistischen Bedingungen wurde den Teilnehmenden gezeigt, wie sie in ihren Einheiten ein modulares Atemschutz-Notfalltraining aufbauen und durchführen können. Der intensive Kurs fand zum ersten Mal statt und stiess auf reges Interesse. 20 Feuerwehr-Angehörige aus der ganzen Deutschschweiz nahmen an den beiden Kursen teil. Für die nächste Ausbildung sind bereits Voranmeldungen eingegangen. ■

DANIEL BLUMER NEUER KOMMANDANT DER STADTPOLIZEI



Am 1. Juni hat Daniel Blumer das Kommando der Stadtpolizei übernommen. Zuvor war er bei der Stadt- und Kantonspolizei St. Gallen, der Stadtpolizei Bern sowie der Polizei Basel-Landschaft tätig, auch

dort als Kommandant. Daniel Blumer ist 56-jährig, verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. An der offiziellen Feier zur Kommandoübergabe zeigte sich Blumer zuversichtlich, «dass die anspruchsvollen und schwierigen Aufgaben, die in den kommenden Jahren auf die Stadtpolizei zukommen, vom Korps erfolgreich gelöst werden können». Dazu wünschen wir dem neuen «Kadi» viel Glück und Erfolg! ■

SOCIAL-MEDIA: ERFOLGREICHER START!



Mitte Mai hat Schutz & Rettung ihre drei Social-Media-Kanäle auf Facebook, Twitter und Youtube aufgeschaltet.

Nur gerade zwei Wochen nach dem Start konnte auf Facebook bereits der tausendste Fan registriert werden. Bald wird die Community 2000 Fans zählen.

Es bestätigt sich, dass gerade Facebook für unsere Organisation eine sehr attraktive Möglichkeit ist, kleine Geschichten und spezielle Bilder aus der Welt von Schutz & Rettung zu verbreiten. Je nach Thema werden die Beiträge über 20000-mal angezeigt. Den Rekord der «Gefällt mir»-Angaben hält bis anhin die Rettung von kleinen Enten mit fast 850 «Likes».

Übrigens kann man unsere Seite auf www.facebook.com/SchutzRettungZH auch ohne Facebook-Konto ansehen. Surfen Sie doch mal vorbei! ■



ERSTE PREISVERLEIHUNG «MILIZFEUERMANN DES JAHRES»

Peter Rohner von der Kp Sihltal ist der erste «Milizfeuermann des Jahres» (rechts im Bild). Anlässlich der Ehrungsfeier wurde er für sein langjähriges Engagement in der Feuerwehr mit diesem Preis ausgezeichnet. Rohner hat sich in verschiedenen Funktionen für den Feuerwehrdienst engagiert und auch bei KigaSchu mitgewirkt. Im Rahmen des dieses Jahres zum ersten Mal verliehenen Preises erhält der oder die Ausgezeichnete jeweils für die Dauer eines Jahres eine Wandertrophäe. Anstoss für die Kreation dieses Preises war die Spende einer speziellen Feuerwehr-Jubiläumsmedaille. Der Spender, ein ehemaliger Zürcher Milizfeuerwehrmann, hat diese an SRZ überreicht mit dem Wunsch, sie der Milizfeuerwehr zugutekommen zu lassen. ■

24 SEKUNDEN

NEUE WOHSITZREGELUNG

Seit dem 1. Juli 2013 gilt eine neue Wohnsitzregelung für Mitarbeitende, die im Ereignisfall aufgeboten werden. Sie dürfen neu auch im grenznahen Ausland wohnen, sofern sie im Ereignisfall innerhalb einer verhältnismässigen Frist einrücken. Wohnsitzverlegungen im Einzelfall sind bewilligungspflichtig und werden von den Bereichsleitenden geprüft sowie dem Direktor zur Genehmigung vorgelegt. Das Antragsformular (1206) ist im ConSense hinterlegt.



FIBAL-AUSBILDUNG 2013

Neun Mitarbeitende von städtischen Dienstabteilungen haben die FIBAL-Basisausbildung erfolgreich mit einem Zertifikat abgeschlossen. Darunter waren von Schutz & Rettung auch Jan Bauke, Roland Portmann und Beat Jud. FIBAL bezeichnet das Konzept der Stadt Zürich zum «Führen in besonderen und ausserordentlichen Lagen». Die nächste der jährlichen FIBAL-Ausbildungen findet im Frühling 2014 statt.

ZÜRICH TATTOO

Das Zurich Tattoo hat vom 9. bis 13. Juli 12000 Besucherinnen und Besucher in seinen Bann gezogen. Militär- und Polizeibands sorgten für musikalisch-theatralische Spektakel. Der weltberühmte Lichtkünstler Gery Hofstetter untermalte die Vorführungen mit stimmungsvollen Lichtinstallationen. Die Berufsfeuerwehr Süd hat das Programm mit einer kleinen Rettungsshow abgerundet.



ZOOM: NEUES DRUCKERKONZEPT

Unter dem Projektnamen ZOOM wird stadtweit ein Klickpreismodell eingeführt. Das heisst, die Kosten für die Drucker fallen nicht mehr als Miete an, sondern werden pro Ausdruck bzw. Kopie verrechnet. Ausserdem wird die Druckerflotte ausgetauscht. Um den aktuellen Bedürfnissen sowie den neuen Raumnutzungen gerecht zu werden, finden in den nächsten Monaten Begehungen zur Erhebung der Druckerplatzierungen durch das OIZ und die ICT statt.

Mehr Informationen dazu findet man auf:
<http://tinyurl.com/zoomzh>



HERZLICH WILLKOMMEN IM POLIZEIDEPARTEMENT

Anfang Juni hat Richard Wolff das Amt als Polizeivorsteher angetreten. Zuvor hat er sich in seiner eigenen Forschungs- und Beratungsfirma mit Fragen der Stadtentwicklung auseinandergesetzt. Für das 24h stand er uns Red und Antwort.

Herr Stadtrat Wolff, hatten Sie vor Ihrem Amtsantritt schon einmal direkten Kontakt zu Schutz & Rettung?

Ja, als ich als 16-Jähriger einen Töffliunfall hatte. Die Sanität brachte mich bewusstlos ins Triemli-spital. Laut meinen Freunden, die ebenfalls am Unfallort waren, wurde ich professionell und schnell versorgt.

Sie besuchten vor Kurzem Schutz & Rettung einen Tag lang. Was war Ihr Eindruck?

Ich durfte SRZ schon mehrmals besuchen und erleben. Im Juli verbrachte ich einen ganzen Tag an den verschiedenen Standorten und erhielt so erste Eindrücke. Zudem besuchte ich am Züri Fäscht die Befehlsausgabe in der Einsatzleitzentrale, später den Posten beim Opernhaus und die NUK. Besonders beeindruckt hat mich das grosse Verantwortungsgefühl und die Ernsthaftigkeit der Mitarbeiten-

den sowie ihre Kompetenz. Bei der Befehlsausgabe und später bei den Posten herrschte überall eine gute Stimmung, und die Mitarbeitenden arbeiteten hoch konzentriert. Faszinierend ist auch die Einsatzleitzentrale, ihre Grösse, Komplexität und Technik.

Das Polizeidepartement war nicht Ihr Wunschdepartement. Wie beurteilen Sie das nach drei Monaten im Amt?

In meiner früheren Tätigkeit als Sozialgeograf beschäftigte ich mich mit den verschiedenen Anspruchsgruppen der Stadt, ihren Interessen und allfälligen Konflikten. Als Polizeivorsteher setze ich mich mit denselben Themen auseinander, einfach aus einer anderen Perspektive. Das finde ich sehr spannend. Zwar bin ich immer noch daran, mich einzuleben und zu lernen, was mein Tätigkeitsfeld alles umfasst. Von den Mitarbeitenden bin ich sehr offen

empfangen worden. Ich erlebe sie als kompetent und interessiert, und das hilft mir bei meiner Einarbeitung.

Mit welchen Themen wird sich Schutz & Rettung aus Ihrer Sicht in Zukunft auseinandersetzen?

Ich habe gehört, dass die Bereitschaft zum Milizdienst stetig abnimmt, und immer mehr Arbeitgeber ihre Mitarbeitenden nicht am Arbeitsplatz entbehren können oder wollen. Das Rekrutieren von Milizkräften sehe ich deshalb als grosse Aufgabe. Ebenfalls eine grosse Herausforderung ist die Standortstrategie, die Suche nach passenden Räumlichkeiten und die Finanzierung von zusätzlichen Wachen.

Zudem hat das Ausbildungszentrum Rohwiesen eine grosse Bedeutung. Es ist wichtig für die Ausbildung, Motivation und das Selbstverständnis von SRZ. Das Ausbildungszentrum ist etwas, auf das die Stadt Zürich stolz sein kann und mit dem sie eine Vorreiterrolle einnehmen kann.

Wie verträgt sich Sicherheit mit alternativer Politik? Gibt es da Konflikte?

Links oder alternativ zu sein bedeutet ja nicht, für



Richard Wolff lässt sich den Rettungsdienst erklären von Michael Schumann, Bereichsleiter Sanität.

KURZBIOGRAPHIE STADTRAT RICHARD WOLFF

Richard Wolff, geboren 1957 in Zürich, Dr. sc. nat. ETH, Stadtentwicklungsforscher und -berater, drei Kinder. Seit Geburt wohnhaft in und um Zürich mit mehrjährigen Aufenthalten in Venezuela, den USA und Australien. Mitgründer des International Network for Urban Research and Action INURA. Sekretär und Vorstandsmitglied IG Rote Fabrik, Projektleiter VCS Zürich, Vorstandsmitglied Mieterverband Regionalgruppe Zürich. Gemeinderat in Zürich 2010–2013 für die Alternative Liste AL, Stadtrat seit 2013.

Unsicherheit zu sein. Ein sicheres Wohn- und Arbeitsumfeld ist etwas vom Wichtigsten. Den Begriff der Sicherheit möchte ich aber weiter fassen. Zur Sicherheit gehören zum Beispiel die soziale Sicherheit und eine sichere Grundversorgung. Meine Partei beobachtet alle Massnahmen, Mittel oder Politiken sehr genau, die in den Bereich der persönlichen Freiheit oder in die Grundrechte eingreifen. Das dient letztlich auch einer ausgewogenen Sicherheitspolitik.

Die Auswirkungen der 24-Stunden-Gesellschaft belasten unsere Einsatzkräfte stark. Wie stehen Sie dazu?

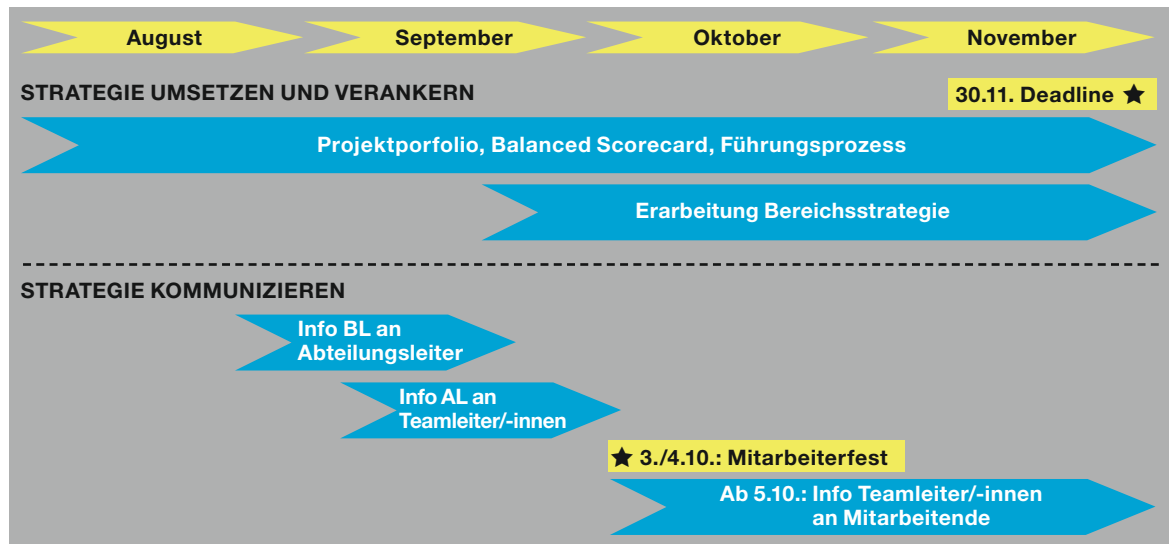
Das ist eine gesamtgesellschaftliche Frage und Herausforderung. Die 24-Stunden-Gesellschaft steht in Konflikt mit anderen Bedürfnissen, z.B. nach Ruhe oder Sicherheit. Die Ausdehnung der Öffnungszeiten von Clubs und Bars bis weit in die Nacht bringt mehr Betrieb und Leben, aber auch mehr Reibereien. Das bedeutet mehr Nacharbeit und höhere Belastung für die Einsatzkräfte, was wiederum zulasten von Gesundheit, Freizeit und Familienleben gehen kann. Wie geht man damit um? Aufstocken kann man nicht beliebig. Muss man allenfalls Arbeitszeiten verschieben Richtung Nacht? Was bedeutet das für die Mitarbeitenden, die diese Arbeit leisten müssen? Diese Diskussion ist im Gange.

Was ich nicht glaube, ist, dass sich das Rad zurückdrehen lässt und wir es schaffen, dass Clubs neu von 16.00 bis 22.00 Uhr geöffnet haben. Früher war nach 24.00 Uhr nicht mehr viel los, die Leute gingen nach Hause. Nach 24.00 Uhr fuhr ja auch kein ÖV mehr. ■

Text und Bilder: Urs Eberle

STRATEGIE: JETZT SETZEN WIR UM

Die Entwicklung der neuen SRZ-Strategie durch die Geschäftsleitung (GL) ist abgeschlossen. Auch der Departementsvorsteher hat grünes Licht gegeben. Nun geht es in die Phase von Kommunikation und Umsetzung. Die strategischen Ziele müssen fassbar und messbar gemacht werden. Ausserdem braucht es Arbeitsinstrumente, damit ab dem 1. Januar 2014 alle Mitarbeitenden von Schutz & Rettung wissen, wie ihr konkreter Beitrag zum Strategieerfolg aussieht.



In der nächsten Phase geht es darum, aus der Strategie konkrete Massnahmen und Projekte abzuleiten. Mit einem sogenannten Projektportfolio wird ein Überblick über alle Projekte von SRZ geschaffen. Es wird bestimmt, welche Projekte für den Strategieerfolg entscheidend sind, welche fehlen und welche es vielleicht gar nicht mehr braucht. Mit diesem Instrument können die Projekte anschliessend laufend geplant, priorisiert, überwacht und gesteuert werden. Damit fließen Geld und Zeit immer dahin, wo es SRZ und der Strategie am meisten bringt.

Strategieerfolg messen und lenken

Ob sich der gewünschte Strategieerfolg auch einstellt, soll mit einer Balanced Scorecard laufend überprüft und gesteuert werden. Sie zeigt mit aussagekräftigen Kennzahlen aus der Sichtweise der Mitarbeitenden, der Finanzen, der Kunden und der Prozesse, wie das Unternehmen unterwegs ist. Man spricht deshalb oft auch von einem «Führungscockpit» wie im Flugzeug. Dieses Instrument ist bereits heute bei Schutz & Rettung im Einsatz, wird aber neu überarbeitet.

Strategie ist nie fertig

Als Drittes werden bis Ende November die Führungsprozesse von Schutz & Rettung neu festgelegt. Die

Strategie ist nicht in Stein gemeisselt, sondern soll durch die GL jedes Jahr überprüft werden. Die Resultate müssen in die Finanzplanung, in die Projektplanung und auch in die Ziel- und Beurteilungsgespräche jeder und jedes einzelnen Mitarbeitenden einfließen. Wie dies geschieht, muss klar geregelt sein. Diese Umsetzungsarbeiten laufen für Sie als Mitarbeitende vorerst bis Ende November 2013 im Hintergrund. Davor sollen Sie aber erfahren, was der Inhalt der neuen Strategie ist.

Die Kommunikationskampagne dazu hat Ende August gestartet. Die Bereichsleitenden haben ihre Kadermitglieder bereits informiert. Nun geht es der Linie nach weiter mit dem Ziel, dass alle Mitarbeitenden die Strategie mündlich von ihren Vorgesetzten vermittelt bekommen. Am Informationsteil des Mitarbeiterfests vom 3. und 4. Oktober 2013 nimmt SRZ-Direktor Hanspeter Fehr das Strategiethema ebenfalls auf. Dann stehen allerdings noch einmal die Mission und die Teamchartas im Mittelpunkt. Ab dem 5. Oktober werden Sie der neuen Strategie mit verschiedenen Kommunikationsmassnahmen an verschiedenen Orten begegnen: Lassen Sie sich überraschen! ■

Text: Jenny Oswald



FESTBEGEGNUNGEN MIT DEN RETTUNGSKRÄFTEN

Mit über zwei Millionen Besuchenden können die Organisatoren des Züri Fäscht in diesem Jahr einen Besucherrekord verzeichnen. Schutz & Rettung stand beim grössten Schweizer Volksfest nicht nur für die Sicherheit im Einsatz, sondern war auch mit einem Aktionsstand vor dem Opernhaus präsent, damit man unseren Einsatzkräften auch ohne Notfall begegnen konnte. Während 24 Stunden passiert am Züri Fäscht so einiges, wie der nachfolgende Einblick zeigt.

Im Logistikzentrum an der Leutschenbachstrasse herrscht in der Woche des Züri Fäscht Hochbetrieb. Gitterwägel stehen bereit, welche mit allerlei Material bestückt sind, das an den vier Behandlungsstellen und den weiteren Standorten von SRZ während des Festes benötigt werden wird. «Wir transportieren insgesamt rund 90m³ Equipment», sagt Urs Imhof von der Abteilung Material. Auch in anderen Abteilungen von Schutz & Rettung ist schon vor dem eigentlichen Festbeginn viel Arbeit angefallen. Das Team Konzeption hat im Vorfeld die ganzen Plandokumente erstellt und die Interessen von Schutz & Rettung während der Vorbereitung des Mega-Anlasses vertreten. Ebenfalls vor Festbeginn im Einsatz steht der Zivilschutz. Die in Orange-Oliv gekleideten Männer erstellen allgemein nötige Infrastrukturbauten, beispielsweise eine Plattform im Arboretum, damit auch Besuchende im Rollstuhl die Feuerwerke geniessen können.

Am Freitagmorgen beginnt sich die Stadt nach und nach in einen gigantisch grossen Festplatz zu verwandeln. Bis Mittag rollt vielerorts noch der Verkehr. Dann aber werden Zufahrtsstrassen gesperrt. Angehörige der Verkehrskompanie unterstützen die Polizei während des ganzen Wochenendes bei der Sperrung. In einem sportlichen Zeitplan werden Zeltbauten aufgerichtet, Lastwagen von Getränkelieferanten reihen sich aneinander und Barelemente werden zurechtgerückt. Die vielen neuen temporären Bauten und Stände werden durch die Brandschutzexpertinnen und -experten der Feuerpolizei geprüft. Seit 11.00 Uhr sind sie unterwegs, um vorbeugend gegen Brandausbrüche zu wirken. «Wir achten unter anderem darauf, dass Fluchtwege passierbar sind und diese in den Festzelten zweckmässig signalisiert sind. Zudem kontrollieren wir zusammen mit der Berufsfeuerwehr die Feuerwehruzufahrten», sagt Judith Kälin, Brandschutzexpertin bei SRZ.



Am Aktionsstand von SRZ und Stapo liessen sich rund 800 Personen in Einsatzbekleidung fotografieren. Aus einem alten Feuerwehrschauch konnten sich die Besuchenden zudem einen Schlüsselanhänger basteln. Der daraus resultierende Spendenbetrag von 765 Franken wurde der Stiftung Lotti Latrous überwiesen.



IM EINSATZ

In der kurzen Zeit vor Feststart baut die Logistik die vier Behandlungsposten auf. Wo möglich wurde bereits ein Container platziert, vielerorts ist jetzt aber noch der Aufbau von Zelten und Infrastruktur nötig.

Die Einsatzkräfte des Rettungsdienstes sind auf **15.00 Uhr** eingerückt. Das Briefing erfolgt in der Wache am Neumühlequai. Die zentrale Dienstplanung hat neben den Mitarbeitenden von SRZ auch noch verschiedene zusätzliche Helfer von anderen Rettungsdiensten, Samariternvereinen und der Sanitätskompanie aufgeboden, um den Grosseinsatz bewältigen zu können.

Um **16.00 Uhr** wird das TOC (taktisches Operationscenter) in Betrieb genommen. Von hier aus wird der ganze Einsatz von Schutz & Rettung koordiniert. Vertreterinnen und Vertreter aller Führungsgrundgebiete sind anwesend.

Seit **17.00 Uhr** ist der Festbetrieb offiziell gestartet. Bevor die Quaibrücke voller Menschen und deshalb unpassierbar ist, bezieht an der Unionstrasse ein abgesetzter Löschzug Position, welcher mit Mitteln der Milizfeuerwehr verstärkt ist. So ist auch auf der östlichen Seite der Limmat eine schnelle Intervention der Feuerwehr gewährleistet.

Im TOC findet um **17.30 Uhr** der erste Lagerbericht statt. Departementsvorsteher Richard Wolff besucht die Mitarbeitenden. Auch draussen an den Posten lässt sich der neue Stadtrat die Arbeit von SRZ erklären.

Um die Spitäler zu entlasten, betreibt der Zivilschutz die Patientensammelstelle (NUK). Bis **22.00 Uhr** sind hier gerade mal zwei Behandlungen nötig. Bis Samstagmorgen werden es immerhin 29 sein.

Die Lichter rund um das Seebecken gehen pünktlich um **22.30 Uhr** aus – Feuerwerk schießt in die Höhe. Mit den zurückströmenden Menschen nimmt auch die Behandlungszahl an den Sanitätsposten leicht zu. 51 Personen wurden bereits behandelt, mehrheitlich wegen Schnittverletzungen und Schürfwunden. Beim Hauptbahnhof kommt es kurz nach **00.15 Uhr** zu einer Kollision zwischen zwei Trams. Durch den Zusammenstoss springen die Tramzüge aus den Schienen, acht Personen verletzen sich. Sie müssen durch den Rettungsdienst ins Spital gebracht werden. «Dank der guten Lageübersicht im TOC und der guten Arbeit von

C-Dienst, Notarzt und weiteren Einsatzkräften vor Ort konnten wir dieses Ereignis ohne besondere Probleme abarbeiten», sagt Peter Wullschleger, Einsatzleiter SRZ. Das Besucheraufkommen ist nach **02.30 Uhr** bereits deutlich zurückgegangen. Die Posten an Mythenquai und Seefeldstrasse konnten geschlossen werden. An der Talstrasse und am Theaterplatz herrscht jedoch noch immer Betrieb.

Um **04.00 Uhr** findet im TOC der sechste und letzte Rapport statt. Per **06.30 Uhr** gibt es in der ELZ Schichtwechsel. Der letzte Sanitätsposten kann um **06.10 Uhr** und das TOC um **06.54 Uhr** geschlossen werden. Insgesamt wurden an den Behandlungsstellen und in der NUK 196 Behandlungen durchgeführt. 157 Einsätze für den Rettungsdienst wurden seit Freitagmittag disponiert. Die Mitarbeitenden der Abteilungen Kommunikation und Konzeption bereiten um **07.45 Uhr** die Patientenzahlen für die Medien auf. Rund 25 Anfragen werden vor, während und nach dem Fest bei SRZ bearbeitet.

Um **08.05 Uhr** treffen die ersten Mitarbeitenden von Stapo und SRZ vor dem Opernhaus ein, um den Aktionsstand aufzubauen. Die Spuren des Festes sind unübersehbar: Das Areal ist mit allerlei Müll übersät und muss erst noch gereinigt werden. Der Aktionsstand ist ab **10.00 Uhr** offiziell geöffnet, bereits sind viele «Blaulicht-Fans» vor Ort. Für SRZ sind viele Mitarbeitenden aus fast allen Bereichen im Einsatz: «Bisher war ich am Fest nur immer Besucherin. Es freut mich, die kleinen Besucher zu begrüßen und ihnen mit einem coolen Tattoo eine Freude zu machen», sagt Nina Stüdeli, Lernende bei SRZ.

Die ersten 24 Stunden Einsatz am Fest sind vorbei. Die Arbeit für die täglich bis zu 350 zusätzlich aufgeboden Profis und Milizangehörigen von SRZ geht jedoch ähnlich intensiv bis Sonntagabend weiter. Insgesamt wurden 694 Behandlungen durchgeführt, in der Patientensammelstelle wurden 76 Personen betreut. Der Gesamtkoordinator des SRZ-Einsatzes, Roland Keller, ist zufrieden: «Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv – fürs nächste Züri Fäscht gibt es nur noch kleine Details anzupassen». ■

Text: Fabian Hegi

Bilder: Georg Eberle, Werner Weber, newspictures

WILLKOMMEN & ALLES GUTE

NEU BEI SRZ			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT
Désirée Bollhalder	Logistikerin	Material	01.05.2013
Adrian Meister	Koch	Verwaltung	01.05.2013
Marie-José Donnet	Teamleiterin	Administration HFRB	01.06.2013
Daniel Göggel	Calltaker	Einsatzleitzentralen	01.06.2013
Jenny Oswald	Stabsmitarbeiterin	Direktion	01.06.2013
Denise Grandgirard	Mitarbeiterin Empfang	Kanzlei	01.07.2013
Thomas Heil	Bereichsleiter	Zentrale Dienste	01.07.2013
Susanne Ita-Graf	Abteilungsleiterin	HFRB	01.07.2013
Josef Steiner	Teamleiter	Qualitätsmanagement	01.07.2013

DIENSTJUBILÄEN			
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	JUBILÄUM/JAHRE
Urs Obrist	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	35
Walter Maduz	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	30
Ulrich Braun	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	25
Eduard Camenzind	Techn. Sachbearbeiter	Immobilien	25
Thomas Erni	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Süd	25
Markus Hassler	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	25
Erwin Hug	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Nord	25
André Kempf	Fachbearbeiter	HFRB	25
Hans-Peter Zbinden	Berufsfeuerwehrmann	Berufsfeuerwehr Süd	25
Nicole Allemann	Dipl. Rettungssanitäterin HF	Rettungsdienst	10
Michael Gerber	Dipl. Rettungssanitäter HF	Rettungsdienst	10
Marco Horisberger	HR-Berater	HRM	10
Patrizia Köhle	Dipl. Rettungssanitäterin HF	Rettungsdienst	10
Andrea Müller	Dipl. Rettungssanitäterin HF	Rettungsdienst	10
Hans-Peter Schmid	Abteilungsleiter	Berufsfeuerwehr Süd	10
Slobodan Tekic	Dipl. Rettungssanitäter HF	Rettungsdienst	10
Orlando Veronesi	Techn. Sachbearbeiter	Immobilien	10
Rahel Weber	Dipl. Rettungssanitäterin HF	Rettungsdienst	10

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME/NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Kurt Lützelshwab	Teamleiter	Qualitätsmanagement	01.10.1974	31.05.2013
Alfred Zbinden	Fachbearbeiter	HFRB	08.05.1978	30.06.2013
Peter Hofstetter	Fachbearbeiter	Einsatzplanung & Konzeption	01.04.1975	31.07.2013
Georg Kainz	Logistiker	Material	01.11.1980	31.07.2013

GEBURTEN		
VORNAME	GEBOREN AM	DIE GLÜCKLICHEN ELTERN
Jasper Fabian	29. Mai 2013	Emma Arvidsson und Daniel Haas
Nora	17. Juni 2013	Andrea und Stefan Merkt
Emelie	18. Juni 2013	Karin und Patrick Konietzny
Jana Anina	19. Juni 2013	Anita und Marco Neumann
Ainoa	8. Juli 2013	Katja und Holger Kaier
Lukas Fabian	15. Juli 2013	Marianne und Michael Rüst
Valeria Sara	19. Juli 2013	Gabriela und Jürg Müller

AUS DEM LERNEN GELEHRT

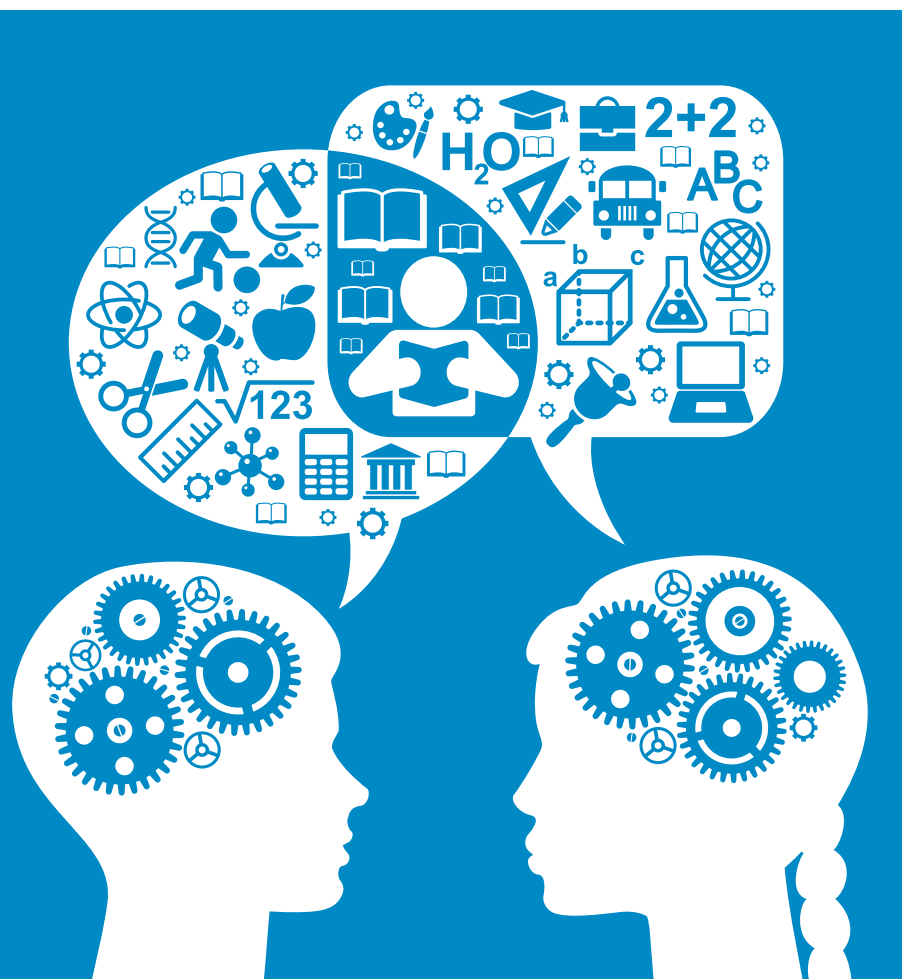
Markus Marthaler ist seit Anfang August neuer Leiter Personal- und Organisationsentwicklung. Seine persönliche Anekdote führt nach Italien und unvermittelt zum Thema Lernen.

Das Schulzimmer wirkte wenig einladend, die Wandtafel aus früheren Lektionen noch vollgeschrieben. Schon erappte ich mich dabei, wie ich meinen Vorsatz hinterfragte, Italienisch zu lernen. Ja richtig, Urlaub in unserem südlichen Nachbarland war die ursprüngliche Motivation. Ich entschied mich daher, doch sitzen zu bleiben. Der Raum füllte sich, fremde Gesichter grüssten reserviert und freundlich. Wir waren schliesslich Leidensgenossen, wie sich nur Minuten später zeigen sollte. «Buongiorno, mi chiamo Gianluca, vengo da Cannobio...» Unser Lehrer sprach laut, gestikulierte wild mit den Händen und gemeinsam erkannten wir durch das Austausch fragender Blicke, dass wir nichts verstanden von all dem, was an kurzatmigem Redefluss von ihm noch folgte. Bald schon in eigene Gedanken versunken, wurde ich jäh in die Schulstube zurückkatapultiert.

Er kam auf mich zu, lächelte: «E tu, come ti chiami?» Ich erappte mich, wie meine Wangen zu glühen begannen. Ich war bestrebt, keinen Fehler zu machen und schon kam ich ins Stottern. Ja, ich habe einen zwiespältigen Bezug zu diesem Thema «Fehler machen». Früher als Kind versuchte man mir einzutrichtern, ja keine zu machen, gesellschaftsgerecht zu funktionieren. Später dann, bei den ersten Schritten ins Erwachsenenalter, waren es dieselben Menschen, welche mich darüber aufklärten, dass aus Fehlern am meisten zu lernen sei ... Fehler sind, was uns fehlt, das wurde mir bereits nach dem zweiten Satz bewusst, als mir Gianluca aufmunternd auf die linke Schulter klopfte und sich mit ausgestrecktem Zeigefinger und Hüftschwung dem nächsten Opfer zuwandte.

Später beim gemeinsamen Kaffee mit der Gruppe wurde eingehend diskutiert. «...Es ging zu schnell, nicht alle konnten sich gleich einbringen, die Grammatik wurde zu kompliziert erklärt...», war der allgemeine Tenor. O.K., der Lehrer ist schuld, resümierte ich stumm vor mich hin. Wie war das letzte Woche, als meine Tochter mit einer ungenügenden Note in Mathematik vor mir stand und über den Lehrer schimpfte? Ich erinnerte mich an meine Worte, als ich ihr sagte: «Der bequemste Weg sich der Verantwortung zu entziehen, ist es, jemand anderem die Schuld in die Schuhe zu schieben...» Rasch kehrte meine Aufmerksamkeit zur Kaffeegrunde zurück. Etwas beschämt, die sich ausbreitende destruktive Gruppendynamik unterstützt zu haben, zahlte ich mein Getränk, verabschiedete mich und verschwand.

Kürzlich hatte ich meinen ersten Arbeitstag bei Schutz & Rettung. Wenn ich in meiner neuen Tätigkeit auch voll motiviert bin, so ist mir die Geschichte mit den Fehlern auch heute noch vertraut. Die vielen neuen Abkürzungen sind zwar nicht mit der italienischen Sprache zu vergleichen, kommen mir aber trotzdem manchmal spanisch vor! Auch die Kaffeepausen sind anders. Natürlich gibt es auch «Gianlucas», über die man diskutiert, doch die negative Gesinnung meiner Leidensgenossen



in der Italienischklasse scheinen hier keinen Raum zu finden.

Auch wenn meine Italienischkenntnisse nach wie vor zu wünschen übrig lassen, die Erfahrungen aus diesem Lernprozess haben mir in der Einführung in meine neue Tätigkeit hilfreiche Impulse vermittelt. Die nächsten Italienischkationen übrigens wurden immer interessanter und humorvoller. Vielleicht ist es dort ja wie im Leben auch, je mehr man versteht,

desto motivierter kann man sich einbringen!

In diesem Sinne freue ich mich auf eine kreative Zusammenarbeit mit einem vielfältigen Potenzial an gegenseitigen Möglichkeiten, sich über die Erfahrungen des Lernens näher zu kommen. ■

Markus Marthaler, Leiter Personal- und Organisationsentwicklung

Der Tipp

SICHER MIT DEM VELO DURCH DEN KREISVERKEHR

KREISEL ERHÖHEN DIE SICHERHEIT AUF DEN STRASSEN UND MACHEN DEN VERKEHR FLÜSSIGER. FÜR RADFAHRERINNEN UND RADFAHRER SIND SIE ABER AUCH EINE HERAUSFORDERUNG. GEWUSST WIE, LÄUFTS DARIN RUND:

Generell:

- Bewahren Sie den Überblick und beobachten Sie die anderen Verkehrsteilnehmenden.
- Fahrzeuge im Kreisel haben immer Vortritt gegenüber den Einfahrenden.

Bei der Fahrt in den Kreisel:

- Werfen Sie einen Blick zurück, geben Sie ein deutliches Handzeichen und spuren Sie zur Fahrbahnmitte ein.
- Schauen Sie beim Einfahren in den Kreisel primär nach links, ob sich ein vortrittsberechtigtes Fahrzeug nähert. Wenn kein Fahrzeug kommt, fahren Sie wenn möglich ohne anzuhalten und ohne Handzeichen in den Kreisel ein.

Im Kreisel:

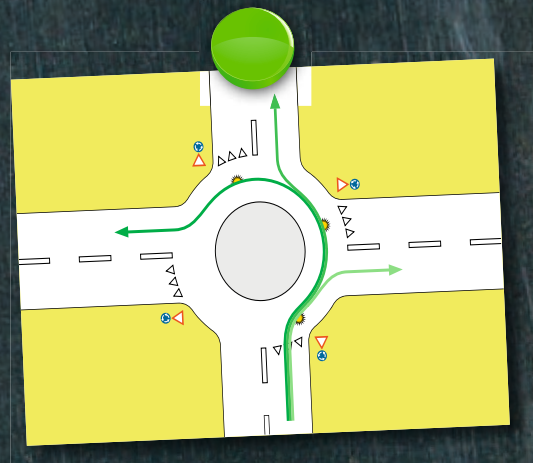
- Im Kreisel dürfen Sie vom Gebot des Rechtsfahrens abweichen und in der Mitte der Fahrbahn fahren. Dadurch können Sie Konflikte mit überholenden und den Kreisel verlassenden Motorfahrzeugen vermeiden.

Beim Verlassen:

- Das Verlassen des Kreisels müssen Sie durch Handzeichen nach rechts unmittelbar nach der vorherigen Ausfahrt anzeigen.
- Achten Sie bei der Zu- und Ausfahrt speziell auf Fußgänger und gewähren Sie ihnen auf Fußgängerstreifen den Vortritt.

Wir wünschen eine unfallfreie Fahrt.

Marcel Hostettler, Höhere Fachschule für Rettungsberufe



DIE HÖHERE FACHSCHULE FÜR RETTUNGSBERUFE (HFRB) STELLT SICH VOR

Mit der Gründung des neuen Bereiches «Höhere Fachschule für Rettungsberufe HFRB» und der gleichnamigen Schule hat Schutz & Rettung Zürich ein in der Schweiz einzigartiges Angebot geschaffen. Seit 1. Januar 2013 werden praktisch alle Bildungsangebote von SRZ an dieser Schule durchgeführt und koordiniert. Sie befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Ausbildungszentrums Rohwiesen.

Seit 2013 hat Schutz & Rettung Zürich für die Ausbildung einen eigenen Bereich. Unter dem selbstbewussten Namen «Höhere Fachschule für Rettungsberufe» sind die Lehrgänge für Rettungsanitäter/-innen, Transportsanitäter/-innen und Berufsfeuerwehrleute mit Kursen für interne und externe Teilnehmende vereinigt. Während im Jahr 2001 knapp 40 Studierende an den Lehrgängen teilnahmen, sind es heute bereits rund 120, die in sechs Rettungsanitäter- und einer Feuerwehrklasse eine professionelle Ausbildung erhalten. Parallel dazu wurden Weiterbildungen für verschiedene Blaulichtorganisationen der Deutschschweiz wie auch für private Kunden aufgebaut. Gegenwärtig werden diese von mehreren Tausend Kursbesuchenden jährlich in Anspruch genommen.

Neuer SRZ-Bereich

Anfang 2013 wurden die Anstrengungen der vergangenen Jahre mit der Zusammenlegung der Lehrgänge und verschiedenen Weiterbildungsangebote aus der Blaulichtszene sowie mit der Etablierung eines eigenen organisatorischen Bereiches gewürdigt. Mit der Vertretung in der Geschäftsleitung wurde ein Zeichen gesetzt:

Die Förderung von Mitarbeitenden und die Schulung externer Fachleute in den verschiedensten Kundensegmenten des Bevölkerungsschutzes sind für Schutz & Rettung ein zentrales Anliegen. Als Hauptsitz des neuen Bereiches bzw. der Schule bot sich das Übungsgelände Orionstrasse 6 an. Mit Theorieräumen, Brandsimulationsanlage, Brandhaus, Fahr Simulator, Höhenrettungsanlage und Trümmerpiste ist dies ein geradezu idealer, zum Lehrprogramm passender Standort. Mit dem Einrichten einer neuen Einheit für Forschung und Entwicklung weist die Schule darauf hin, dass sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern solches auch im internationalen Austausch kreieren möchte. Als führende Institution bietet sie somit Einsatzkräften und anderen Kursbesuchenden optimale Voraussetzungen.

Zusätzliche Spezialitäten

Mit speziellen Programmen wie beispielsweise «KigaSchu», bei welchem professionelle InstruktorInnen und Instrukoren den Schülerinnen und Schülern der städtischen Kindergärten und Schulen Grundkenntnisse in Nothilfe und Brandschutz vermitteln, wird auf höchst sympathische



«Wir legen hohen Wert auf Gastfreundlichkeit und bedürfnisorientierte Dienstleistungen in einer modernen, lernfördernden Anlage.»
Susanne Ita-Graf,
Abteilungsleiterin Verwaltung



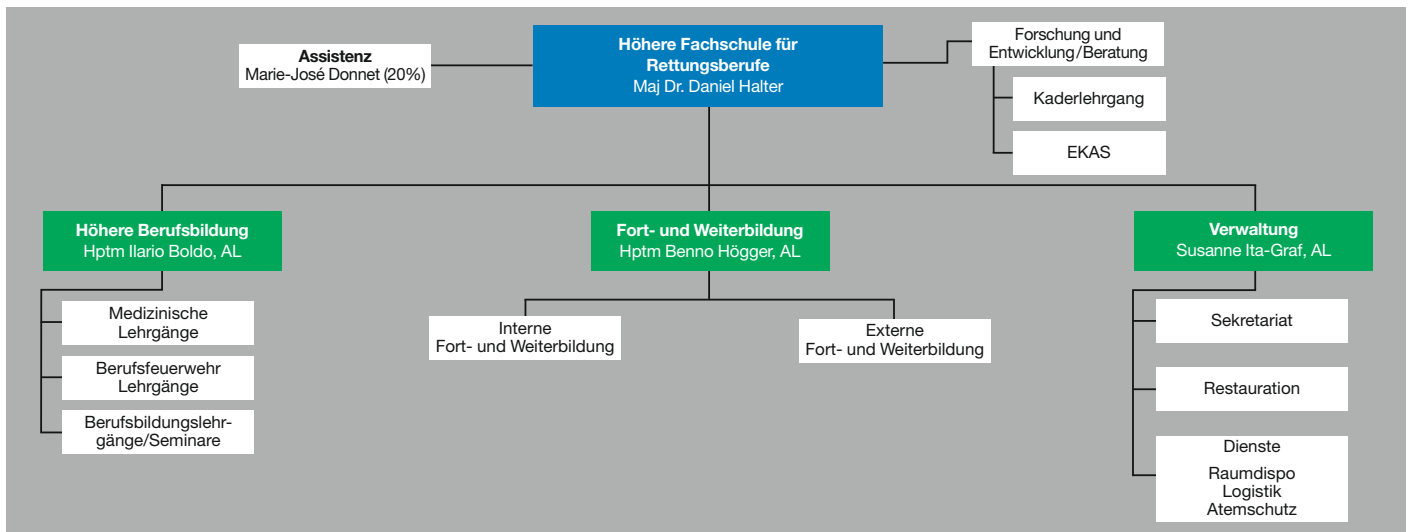
«Als einzigartige Bildungsinstitution für den Bevölkerungsschutz bietet die HFRB eine professionelle Lernumgebung.»
Daniel Halter, Rektor



«Ausbildung von Profis für Profis.»
Ilario Boldo,
Prorektor Höhere Berufsbildung



«Profis und Laien qualitativ hochstehend fort- und weiterzubilden, ist unser ständiges Bestreben.»
Benno Högger, Prorektor Fort- und Weiterbildung



Art der Bevölkerungsschutz schon bei den Jüngsten verankert und somit zur Nachwuchsförderung beigetragen. Mit der zur Schule gehörenden Fachstelle für Arbeitssicherheit (EKAS), welche Betrieben und Institutionen Beratungen in Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz anbietet, trägt die HFRB nachhaltig dazu bei, dass die Stadt Zürich ein attraktiver Arbeitgeber bleibt. Abgerundet wird das Angebot durch das eigene Restaurant, das nicht nur Kursteilnehmende auf kulinarische Weise mit Energie versorgt, sondern auch mehr und mehr Anwohnende anlockt.

Von Profis für Profis – von Zürich für die Schweiz

Die Schule wie auch die Kursteilnehmenden profitieren sowohl materiell wie auch bezüglich Know-how von der engen Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen von Schutz & Rettung Zürich. Positiv wirkt sich auch aus, dass Polizei und andere staatliche sowie nicht staatliche Institutionen Kurse an der HFRB belegen. So können Studierende bereits im Studium die Zusammenarbeit mit anderen Einsatzkräften üben. Da die meisten der Referierenden weiterhin in ihren angestammten Tätigkeiten arbeiten, können sie die Kursteilnehmenden nicht nur mit aktuellen Einsatzbeispielen motivieren, sondern überzeugen auch durch ihren Erfahrungsschatz und das professionelle Wissen. Für die Dienstleistungsbezüger bietet die Zusammenführung von Lehrgängen und Kursen unter einem Dach weitere Vorteile. So kommen alle Services aus einer Hand und die Programme befruchten sich gegenseitig. Da die Höhere Fachschule für Rettungsberufe Interessentinnen und Interessenten der ganzen Deutschschweiz willkommen heisst, fördert sie überregionale Kontakte und Austausch zwischen

verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der Blaulicht- und Bevölkerungsschutzszene. Damit trägt sie zu einem interkantonalen Verständnis und zu optimaler Zusammenarbeit bei Grossereignissen bei.

Ausblick: Neubau

Der Bedarf nach den und das Interesse für die berufsbildenden Lehrgänge im Blaulichtbereich und die Weiterbildungskurse – sowohl für Einsatzkräfte wie auch für Private – ist weiterhin ungebrochen. Das Bildungszentrum an der Orionstrasse 6 braucht deshalb dringend eine bauliche Erweiterung und Erneuerung, um den Anforderungen an qualitativ hochstehende Bildung weiterhin gerecht werden zu können. Bald werden die Stimmbürgerinnen und -bürger die Möglichkeit erhalten, über einen Neubau abzustimmen. Da Notfallereignisse vor kantonalen Grenzen keinen Halt machen, sind Angebote auf eidgenössischer bzw. internationaler Ebene notwendig. Mit der Entwicklung eines Kaderlehrgangs für Rettungsberufe wird in diese Richtung gearbeitet. Um die Rettungsberufe auch in Zukunft attraktiv zu halten, arbeitet die Schule an Massnahmen, um den Einsatzkräften berufliche Perspektiven oder Weiterbildungsmöglichkeiten offen zu halten. Um die Höhere Fachschule für Rettungsberufe als grösste und umfassendste Bildungsstätte im schweizerischen Bevölkerungsschutz sowie als «Perle in der Bildungslandschaft» zum Wohle der Zürcher und der eidgenössischen Bevölkerung gedeihen zu lassen, arbeiten das Rektorat und die Mitarbeitenden mit viel Engagement an der Weiterentwicklung der Schule. Wir freuen uns auf zahlreiche Kursteilnehmende aus dem Kreise der Leserschaft. ■

Text: Dr. Daniel Halter, Rektor

Bilder: Christina Cassina



HINTERGRUNDINFO

Bei einem Bienenschwarm in Menschennähe ist es in jedem Fall angezeigt, die Feuerwehr (Nr. 118) zu alarmieren. Diese besprüht den Schwarm mit einem feinen Wassernebel, was die Flugfähigkeit der Bienen behindert. Anschliessend wird die Traube mitsamt der Königin in eine Box geschüttelt oder gestreift und diese in der Nähe im Schatten abgestellt. Durch ein offenes Flugloch finden die noch draussen verweilenden Bienen bis zum Eindunkeln den Weg zu ihrer Königin in die Box. Die daraufhin von der Feuerwehr wieder eingesammelten Bienenkästen werden nach einer gewissen Quarantänezeit an Imker weitervermittelt.

WENN BIENEN DEN FRÜHLING SPÜREN

Wenn die Temperaturen steigen, erwacht in den Bienenvölkern der Schwarmtrieb. Dabei verlässt die Königin ihren Bienenstock und macht sich mit etwa der Hälfte des Volkes auf die Suche nach einem neuen Heim. Durch das kalte Maiwetter kam es im Juni zu einer rekordhaften Häufung von Einsätzen mit schwärmenden Bienen.

In der Regel schwärmen die Bienen in den Monaten Mai und Juni – allerdings fliegen sie nicht bei weniger als 10 Grad und so ist die Bienensaison 2013 wegen des kalten Wetters ziemlich ruhig gestartet. So ruhig, dass die Imker, die der Feuerwehr die Bienen abnehmen, schon langsam unruhig wurden.

Als sich die Temperaturen im Juni schliesslich doch noch auf sommerliches Niveau erhoben, gab es kein Halten mehr für die Völker, die mit dem im Frühling geschlüpften Nachwuchs auf teilweise stattliche Grösse angewachsen sind: Innerhalb von nur fünf Tagen ist die Zahl der Einsätze auf dem Zürcher Stadtgebiet von ein paar wenigen auf über 150 angestiegen, was in diesem Zeitraum ca. 30 Bieneneinsätze pro Tag machte. Schwärme, die in anderen Jahren zwischen 500 g und 4 kg wiegen, brachten dieses Jahr durch die lange Wartezeit bis zu 16 kg auf die Waage. Zur Bewältigung der vielen Bieneneinsätze war bei der Feuerwehr kurzzeitig auch ein Aufstocken von Material und Manpower nötig.

Trotz der zeitweise subjektiv wahrnehmbaren «Bieneninvasion», blieb die Zahl der eingesammelten Schwärme dieses Jahr unterdurchschnittlich tief: Nur bei rund 90 Einsätzen konnte ein Schwarm eingefangen werden. In vorangegangenen Jahren waren es jeweils um die 130 Völker, die an Imker weitervermittelt werden konnten. Letztere sprechen insofern wohl nicht von einer Invasion, sondern eher einer Laune der Natur. ■

Text: Tabea Rüdin

Bilder: Schutz & Rettung



Wenn ein Volk zu gross wird, legt die Königin im April/Mai ein Ei in die zuvor vorbereiteten «Weiselzellen» für Königinnen. Neun Tage später schwärmt sie mit zirka der Hälfte des Volkes aus, um Platz für die neue Königin zu machen.



Rund 200–300 Meter vom «alten» Stock entfernt lässt sich der Schwarm an einer beliebigen Stelle nieder – an Hauswänden, Ästen, aber auch Hydranten, Velos oder Blumentöpfen. «Aufklärerbienli» erkunden von dort aus die Gegend und suchen eine definitive Bleibe. In diese zieht der Schwarm in der Regel jeweils nach 1–2 Tagen um.



Vor dem Schwärmen füllen sich die Honigblase. So gesättigt, sind sie unmittelbar nach dem Schwärmen relativ harmlos. Dauert die Heimsuche allerdings an, werden die Bienen hungrig und können schon mal gereizt auf äussere Einflüsse reagieren.

GEFAHREN IN BAD UND KÜCHE

700 Mitarbeitende der Stadtverwaltung Zürich haben sich im Juni an einer von Schutz & Rettung organisierten Nicht-berufsunfall-Kampagne informieren lassen. Thema: Gefahren im Haushalt. Im Rahmenprogramm wurden auch Erfahrungen zu Themen aus dem Bereich der Arbeitssicherheit ausgetauscht.

In der grossen Eventhalle des Unterwerks Selnau stehen eine Küche und ein Bad. Auf den ersten Blick wirken die nachgebildeten Wohnräume einladend, doch in diesen sind geschickt allerlei Unfallgefahren eingebaut worden. Denn von den jährlich 600 000 Unfällen in Haus und Freizeit ereignen sich besonders viele in Bad und Küche. Eine versammelte Gruppe, alles Mitarbeitende der Zürcher Stadtverwaltung, blickt erwartungsvoll auf die installierten Räume. Die Sicherheitsberaterin der Beratungsstelle für Unfallverhütung

(bfu), Gaby Grau, aktiviert die Teilnehmenden schnell: «Ich bitte Sie, hier mögliche Gefahren im Haushalt zu suchen». Und davon hat es so einige: «In der Duschanne fehlt ein Anti-Rutschteppich», sagt eine Teilnehmerin. «Der Medikamentenschrank sollte nicht auf Kinderhöhe sein und zudem abgeschlossen», bemerkt ein anderer Teilnehmer. Während des 75-minütigen Kurses gibt es viele nützliche Tipps von der Expertin. Rund 35 solche Sequenzen mit jeweils bis zu 20 Personen wurden auf diese Art und Weise während einer Woche durchgeführt. Marcel Hostettler, Teamleiter Sicherheitsberatung bei Schutz & Rettung, ist sehr zufrieden mit dem Interesse und auch vom Nutzen des bfu-Angebotes überzeugt: «In einer solchen «echten» Umgebung ist es viel einfacher, für Gefahren zu sensibilisieren.»

Neben der Kampagne zu Nichtberufsunfällen hat das Team von Schutz & Rettung im selben Zeitraum verschiedene Informationsveranstaltungen mit Erfahrungsaustausch zu Themen der Arbeitssicherheit organisiert. Dabei ging es beispielsweise um Mutterschutz oder um die richtige Lagerung von Gefahrenstoffen. ■

Text und Bilder: Fabian Hegi



Interessierte Teilnehmende bei einer lebhaften Präsentation



Bewahren Sie Chemikalien in der Originalverpackung auf



Wasser leitet Strom, deshalb Vorsicht mit Elektrogeräten

GESCHICHTE DER FLUGHAFENFEUERWEHR ZÜRICH

Thomas Brügger ist nicht nur Feuerwehrinstruktor und Einsatzleiter beim Lösch- und Rettungszug Zürich SBB. Er ist Fan und über die Jahre zum Fachmann bezüglich Flughafenfeuerwehr avanciert. Nun hat er in Zusammenarbeit mit Schutz & Rettung eine komplette Übersicht über die seit 1948 auf dem Flughafen Zürich tätige Feuerwehr erstellt. Entstanden ist ein mit viel Herzblut verfasstes Werk, das viele noch nie gezeigte Bilder, ausführliche Hintergrundinformationen sowie Berichte von Zeitzeugen enthält.

Bei der Eröffnung des Flughafens Zürich am 14. Juni 1948 konnte sich wohl noch niemand vorstellen, wie rasant sich die Luftfahrt, der Flughafen und damit auch die Flughafenfeuerwehr entwickeln würden. Die ersten Feuerwehrmänner in Zürich-Kloten vermochten nicht zu erahnen, wie sehr sich die Flughafenfeuerwehr in ihrer Organisation, ihrer Technik und der damit verbundenen eng verknüpften Ausbildung im Laufe der Jahrzehnte entwickeln würde. Seit der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg sind internationale Vorschriften für den Betrieb eines Flughafens in Kraft getreten. Diese beinhalten auch eine eigene Flughafenfeuerwehr und die erforderlichen Geräte von Rettungs- sowie Löschfahrzeugen. So behandelt Brügger in seinem Buch sowohl die organisatorische als auch die technische Entwicklung der Löschgeräte, vom ersten Schaumlöschanhänger bis zum heutigen modernen grossen Flughafenlöschfahrzeug. Das Buch beinhaltet Schilderungen von Einsätzen, Berichte und Geschichten von Zeitzeugen sowie ein persönliches Portrait über Jan Bauke, den derzeitigen Kommandanten der Flughafenfeuerwehr Zürich. Informatio-

nen über den Aufbau und den Alltag der Flughafenfeuerwehr Zürich zeichnen ein Bild, wie sie heute funktioniert. Ausserdem wird auch die Entwicklung des Rettungsdienstes am Flughafen aufgezeigt. Viele historische Bilder aus den Archiven und von Privatpersonen werden in diesem Buch erstmals publiziert. Aktuelle Aufnahmen aus dem Alltag der Feuerwehr erlauben einen spannenden Einblick hinter die Kulissen und jedes Fahrzeug aus den 65 Jahren Flughafenfeuerwehr wird in Bild und Text vorgestellt. Eine Fundgrube für alle Flugzeug-, Flughafen- und Feuerwehrinteressierten sowie für alle SRZ-Fans.

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich für CHF 74.90. SRZ-Mitarbeitende können es bei Thomas Brügger zum reduzierten Preis von CHF 59.– direkt bestellen via E-Mail: thomas.bruegger@zuerich.ch.

Am 20. Oktober findet auf dem Flughafengelände eine Vernissage statt, die auch SRZ-Mitarbeitenden offen steht. Informationen findet man im Intranet. ■

Text: Jörg Wanzek

Bilder: Archiv Brügger, Hochbauamt Kt. ZH, A. Lochmeier



SRZ HAT GEZÜGELT: DIE NEUE STANDORTBELEGUNG

Seit Monaten treffen wir sie an den meisten Standorten an: braune Umzugkartons und leerräumte Büros. Dazu herrscht emsiges Treiben auf den Gängen. Altbekannte Gesichter gehen, neue kommen. Bis Ende September sollten die Umzugsarbeiten abgeschlossen und die neuen Büros bezogen sein. Diese Übersicht hilft, sich mit den neuen Bürobelegungen zurechtzufinden.

STANDORT	BEREICH	ABTEILUNG	BÜRO	
WESTSTRASSE / WACHE SÜD Weststrasse 4 8003 Zürich	Direktion	Direktor & Assistenz	305, 307	
	Kommunikation & Marketing	jeweils ganzer Bereich	452, 454/456	
	Finanzen & Controlling		354, 459, 464	
	HRM		353, 472/474, 473, 476, 477, 478	
	Zentrale Dienste	Bereichsleitung & Assistenz		352, 356
		Immobilien (E. Nydegger)		356
		Recht		306
		Kanzlei		Empfang 301, 307
		ICT (Team Projekte, Beratung & Services)		465, 467/471
		Material/Fahrzeuge		054
Feuerwehr & Zivilschutz	Berufsfeuerwehr Süd		EG – 2.OG	
	Bereichsleitung		351	
Höhere Fachschule für Rettungsberufe	Fort- und Weiterbildung (H. Kälin)		108	
WACHE NORD W8 8058 Zürich-Flughafen	Feuerwehr & Zivilschutz	Berufsfeuerwehr Nord	EG – 3.OG	
		Administration FWZS	3-205, 3-207	
		Milizfeuerwehr	3-102, 3-202	
		Zivilschutz	3-207	
	Höhere Fachschule für Rettungsberufe	Fort- und Weiterbild. (P. Eichmann / E. Benz)		3-201
Zentrale Dienste	Fahrzeuge & Material		0-101	
WACHE NORD W7 8058 Zürich-Flughafen	Sanität	Rettungsdienst Administration (D. Haas / H. Koch)	EG – ZO ZO-209, ZO-213	
WACHE NORD W4 8058 Zürich-Flughafen	Zentrale Dienste	Material (E. Meringas / Werkstätten)	0-102	
WACHE NEUMÜHLEQUAI Neumühlequai 40 8006 Zürich	Sanität	Bereichsleitung & Assistenz	U114, U119	
		Admin. (F. Inglin / R. Rüfenacht / H.Schaad)	U126, E029	
		Rettungsdienst	UG – EG	
		Ärztliche Leitung	U119, U122, U123	
	Zentrale Dienste	Vertragsgemeinden & Partner-RD		U125
Höhere Fachschule für Rettungsberufe	Material (W. Bader)		U126	
	Höhere Fachschule für Rettungsberufe	Fort- und Weiterbildung (R. Birrfelder)	U126	
OPERATION CENTER 1 8058 Zürich-Flughafen	Einsatz & Prävention	Bereichsleitung & Assistenz	7. OG	
		Einsatzleitzentralen	6. OG	
	Zentrale Dienste	Einsatzplanung & Konzeption		6. – 7.OG
		ICT (Team Betrieb / F. Fischer)		5. + 7.OG
Höhere Fachschule für Rettungsberufe	Fort- und Weiterbildung (R. Zenger)		6.OG	
HÖHERE FACHSCHULE FÜR RETTUNGSBERUFE Orion-Strasse 6 8152 Glattpark (Opfikon)	Höhere Fachschule für Rettungsberufe	Bereichsleitung & Assistenz	4, 2b	
		Verwaltung	2a, 2b, 3, 19	
		Höhere Berufsbildung	21, 24	
		Fort- und Weiterbildung	10, 24	
		EKAS	14	
LOGISTIKZENTRUM Leutschenbachstrasse 62 8050 Zürich	Zentrale Dienste	Material	212, 316, 320	
BIRMENSCHENSTRASSE Birmensdorferstrasse 83 8003 Zürich	Zentrale Dienste	Immobilien	203, 204, 208 – 210	
	Feuerwehr & Zivilschutz	Zivilschutz (C. von Aarburg)	208	

FOLGENDE STANDORTE SIND NICHT VOM UMZUG BETROFFEN

STANDORT	BEREICH	ABTEILUNG	BÜRO
WACHE TRIEMLI Paul Clairmont-Strasse 8 8063 Zürich	Sanität	Rettungsdienst	EG
	Zentrale Dienste	Fahrzeuge (P. Engeli / D. Wertli / A. Portmann)	31, 32
AMTSHAUS II Beatenplatz 1 8021 Zürich	Einsatz & Prävention	Feuerpolizei	13, 15, 18 – 20, 22, 113, 114, 116 – 119, 121, 122
AKTIV plus Leutschenbachstrasse 70 8050 Zürich	Feuerwehr & Zivilschutz	Zivilschutz (M. Fleisch / P. Thalmann)	EG

7 FRAGEN

7 Fragen an Silvio Faini,
Abteilungsleiter ICT



S.F.

1) DIE ICT WURDE IM ZUGE VON SRZ 2013PLUS NEU ORGANISIERT. WAS HAT SICH KONKRET VERÄNDERT?

«IT» und «SDT», die in separaten Bereichen angesiedelt waren, sind wieder unter einem Dach zusammengeführt. ICT als Abteilung besteht neu aus drei Teams: «Betrieb», «Projekte» sowie «Beratung & Services». Letzteres besteht aus ICT-Architekten und -Beratern. Sie sorgen dafür, dass Kunden sich als Kunden fühlen und wir in den beiden anderen Teams die benötigten Services bereitstellen und betreiben können.

2) SIND DIE WEGE NUN KÜRZER UND IST DAS ARBEITEN FÜR EUCH EINFACHER?

Die Wege sind meiner Meinung nach gleich lang wie vorher. Der Vorteil der neuen ICT-Abteilung ist, dass wir vermehrt Synergien im Bereich des Serverbetriebs, der Back-ups sowie der Stellvertreterregelung nutzen und die einzelnen Personen ihre Stärken einsetzen können.

3) WIE SEID IHR AUFGESTELLT, WENN PLÖTZLICH WICHTIGE SYSTEME NICHT MEHR FUNKTIONIEREN?

Einfach gesagt unterscheiden wir einsatzkritische von nicht einsatzkritischen Systemen. Für die einsatzkritischen Systeme betreiben wir einen 24/7-Pikettdienst, welcher von der ELZ angeboten wird. Der Pikettdienst setzt sich aus Mitarbeitenden der Abteilung ICT und des Teams Support ELZ zusammen. Für die nicht einsatzkritischen Systeme gilt, dass man sich beim Service Desk unter der Nummer 044 412 90 00 oder per Mail servicedesk@zuerich.ch melden kann.

4) WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH DIE ABGRENZUNG ZUR OIZ?

Die OIZ stellt uns gemäss der IT-Strategie der Stadt Zürich die ICT-Basisinfrastruktur zur Verfügung. Darunter fallen Services wie das Netzwerk, Internet, Mail (Exchange), VOIP aber auch die Clients (Thin- und FatClients, Notebooks) und natürlich der Service Desk sowie alle Standard-Applikationen wie Microsoft Office oder Internet Explorer. Wir von der SRZ ICT betreiben hingegen die ELZ und unsere Fachapplikationen. Diese Services bedingen ein hohes Mass an SRZ-spezifischem Know-how, welches die OIZ nicht hat.

5) WANN UND WESHALB MUSS ICH BEI EINER STÖRUNG EIN OIZ-TICKET LÖSEN?

Gemäss Stadtratsbeschluss wird ein zentraler Service Desk bei der OIZ als Anlaufstelle betrieben, mit einer Telefonnummer. Falls die OIZ das Problem nicht lösen kann, wird der Incident SRZ ICT zugewiesen. Ausgeschlossen davon sind aktuell die Mitarbeitenden in der Einsatzleitzentrale, die für definierte einsatzkritische Services den Pikettdienst anbieten können.

6) WAS SIND FÜR DIE ICT VON SCHUTZ & RETTUNG DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN?

Viele Mitarbeitende wünschen, mit eigenen Geräten oder Cloud-Diensten zu arbeiten, was in den meisten Fällen nicht unkritisch ist. Ausserdem müssen wir unsere neuen Aufgaben, Prozesse und Verantwortlichkeiten in der ICT-Abteilung erst noch etablieren. Auch die Abgrenzung zur OIZ und korrekte Kommunikationswege sind Themen, die unseren Alltag prägen.

7) WELCHE GROSSEN ICT-PROJEKTE STEHEN IN NÄCHSTER ZEIT AN?

Im Zuge des Projektes ZOOM wird die Druckerflotte ausgetauscht, neue Platzierungen erhoben und erweiterte Services durch Swisscom IT-Services eingeführt. Mit SIBAP II steht uns die Migration auf Windows 7 64Bit und eine aktuelle Office-Version bevor. Mit dem Ziel 6 der IT-Strategie werden einige unserer Server ins neue Rechenzentrum der OIZ gezügelt. Unter dem Namen ICT-Front werden diverse Initiativen zusammengefasst, um die Front-Mitarbeitenden sinnvoll mit ICT-Mitteln auszurüsten.



Haben Sie Fragen zu einem Thema, die Sie gerne einer Person bei SRZ stellen möchten?
Dann schicken Sie uns diese bitte per E-Mail an: kommunikation.srz@zuerich.ch

PINNWAND



3.7.2018
 LIEBES FEUERWEHRTEAM!
 VIELES DANK FÜR DIE RETTUNG
 UNSERER DAUGHTERKINDIN GINA
 DIE NUR 10 MINUTEN VOR DER TÜR
 AUF DER TÜR NUR 10 MINUTEN VOR
 EINER HERZ-LÖSUNG MIT
 GINA
 Julia + Bernhard



Chantal Galladé, Präsidentin der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats, auf Besuch beim Rettungsdienst.



Die Schutz&Rettung-Teams «Sanis» und «Kyukhu sha» am diesjährigen Firmentriathlon.

«NUR» EINE HALBE STUNDE

Oft werde ich nach meinem «krassesten» Einsatz gefragt. Die Leute erwarten dann irgendeine blutrünstige Story. Die Realität sieht aber anders aus. Ich glaube, es geht wohl den meisten Kolleginnen und Kollegen so. Mehr noch als blutige berühren einen die schicksalbehafteten Einsätze. So auch dieser.



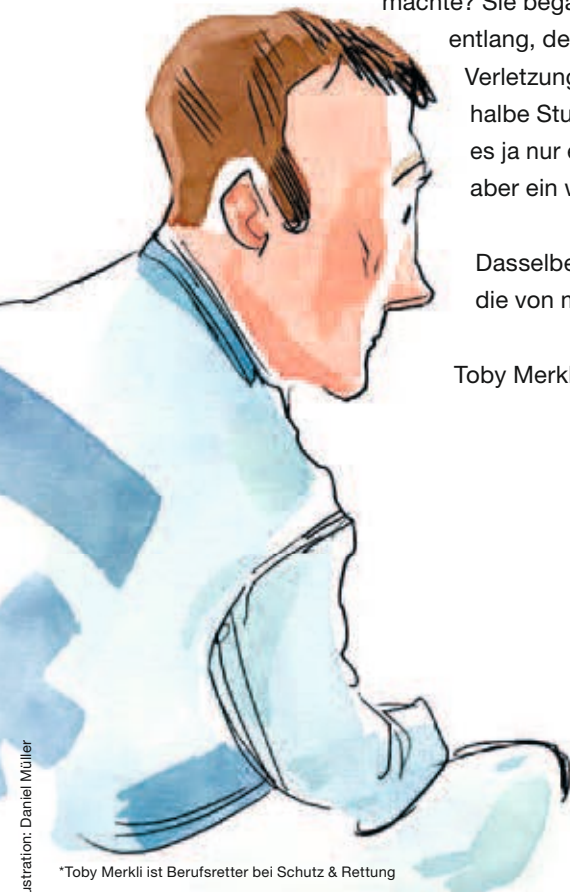
Es war ein schwüler Tag im Juli. Ich hatte Dienst auf einem Rettungswagen am Flughafen. Die Einsatzmeldung erreichte uns am späten Nachmittag. Nach einer REGA-Repatriierung sollten wir eine Patientin ins Unispital Zürich bringen. Schon bei den Stichworten auf dem Meldefax ging mir ein «oh, nein» durch den Kopf: «Frau 69, Verkehrsunfall, mehrere Frakturen (Brüche) an der Wirbelsäule, offene Unterarmfraktur, Brustbeinfraktur.» Und als ob es damit noch nicht genug war, stand am Schluss des Protokolls noch der Satz: «Ehemann bei Unfall verstorben». Beim REGA Center Kloten warteten wir auf den eintreffenden Jet, bevor die betreuende Ärztin mir kurz das Ereignis rapportierte:

Die Frau war mit ihrem Ehemann und Bekannten auf einer Velotour durch Österreich. Bei einem unbewachten Bahnübergang kam es zum verhängnisvollen und tragischen Unglück. Das Paar wurde vom Zug erfasst. Der Mann überlebte den Unfall nicht, während die Frau mit schwersten Verletzungen ins nahegelegene Regionalspital eingeliefert und dort erstversorgt wurde. Bereits einen Tag später wurde sie von einem REGA-Jet nach Zürich gebracht. Irgendwie war ich froh, dass uns die REGA-Ärztin auf dem Weg ins Unispital begleitete.

Die Übergabe im Unispital gestaltete sich dann recht kompliziert. Es verging eine gute halbe Stunde, bis die Ärzte entschieden hatten, wie es weiter gehen soll. In dieser Zeit lag es an mir, die Patientin zu betreuen. Ich versuchte sie in ein Gespräch zu verwickeln, was mir angesichts der Vorfälle nicht ganz leichtfiel und äusserst sensibel war. Doch ich gab mir einen Ruck und sprach sie auf ihre Reisen an, ob sie häufig Velotouren machte? Sie begann zu erzählen, von früheren Ferien und Radtouren mit ihrem Mann, meist Flüssen entlang, der Donau, dem Rhein. Es war nicht einfach, aber ich spürte, dass es ihr gut tat. Ihre Verletzungen und ihr Schicksalsschlag schienen etwas in den Hintergrund zu rücken. Als die halbe Stunde vorbei war, bedankte sich die Frau bei mir. Beim Abschied sagte ich ihr, dass es ja nur ein kurzer Weg gewesen sei, den ich sie begleiten konnte. Sie sagte: «Ja, das stimmt, aber ein wichtiger!»

Dasselbe gilt für mich. Es ist die bisher einzige Patientin, die von mir ein Trauerkärtchen erhielt.

Toby Merkli* ■



*Toby Merkli ist Berufsretter bei Schutz & Rettung

Impressum

24h – Mitarbeitermagazin
von Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
Tel. 044 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz
 facebook.com/SchutzRettungZH
 twitter.com/SchutzRettungZH

Redaktion

Jörg Wanzek (Chefredaktion), Christina Cassina, Urs Eberle,
Fabian Hegi, Roland Portmann, Tabea Rüdin

Auflage

2700 Exemplare

Druck

Staffel Druck AG, Zürich

Konzept & Gestaltung

WERBEANSTALT Schweiz AG, Zürich